

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 7

Rubrik: Aus der Mathematik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pfllegt. Napoleon bekommt von der Obsthändlerin auch dann Obst, wenn er schon kein Geld hat. Beide nehmen Abschied von ihren Wohlthäterinnen, tragen aber noch eine Schuld auf sich. Schinner ist der Frau großen Dank schuldig; Napoleon der Obsthändlerin noch einige Thaler. Wir sehen sie nun in ihrer weiteren Laufbahn; sie entfernen sich von dem Aufenthaltsort ihrer Jugend. Schinner kommt in den Kanton Wallis und nach Rom; Napoleon nach Italien, Aegypten und Paris. Sie schwingen sich zu hohen Würden, zu Ehre und Ansehen empor. Schinner wird Bischof, Kardinal und Gesandter des Papstes; Napoleon steigt vom General zum ersten Consul und zum französischen Kaiser. Zuletzt sehen wir beide Männer wieder in der Stadt, in der sie ihre Jugendzeit zugebracht haben. Sie erinnern sich ihrer Wohlthäterinnen, fragen ihnen nach und besuchen sie. Die Schuld, die beide auf sich haben, tilgen sie. Schinner läßt der Frau ihr Haus mit Geräthe schmücken, schenkt ihr viel Geschirr, zahlt ihr 200 Dukaten und giebt ihr seinen Segen. Napoleon zahlt der Obsthändlerin 1000 Thaler, läßt ihr an der Stelle des alten Hauses ein neues bauen und verspricht, für ihre Kinder zu sorgen. Beide Frauen sind vor Freude, Schrecken und Dankbarkeit ganz außer sich. — Beide Besestücke enthalten ungefähr die gleichen Lehren. Sie zeigen, daß auch der Geringe etwas Rechtes werden kann, wenn er Mühe und Anstrengung nicht scheut; denn: „Emsiges Ringen führt zum Gelingen“. Beide fordern die Menschen zur Dankbarkeit auf, indem sie zeigen, wie die Hauptpersonen die empfangenen Wohlthaten wieder vergelten.

Aus der Mathematik.

Auflösung der 5. Aufgabe. A habe zu Anfang x und B y Rüsse. Wenn nun A y weggiebt, so bleiben ihm $x - y$.

B hat nun $2y$. Nun giebt B dem A $x - y$: B behält also $3y - x$.

A hat nun $2x - 2y$, giebt aber nun wieder dem B $3y - x$; er behält also nur $3x - 5y$.

B hat nun $6y - 2x$, giebt aber wieder dem A $3x - 5y$; folglich behält er $11y - 5x$.

A hat nun $6x - 10y$ und es soll nun laut den Bedingungen der Aufgabe sein

$$11y - 5x = 6x - 10y \text{ oder}$$

$$21y = 11x.$$

Diese Produkte können aber nur dann einander gleich werden, wenn für den einfachsten Fall $x = 21$ und $y = 11$ ist; also hatte A anfänglich 21 und B 11 Rüsse, so daß jeder nach 4 wechselseitigen Geschenken noch 16 hat, wie aus folgender Darstellung hervorgeht:

	A	B
Anfangs:	21	10;
Nach der 1. Schenkung:	10	22;
" " 2. " "	20	12;
" " 3. " "	8	24;
" " 4. " "	16	16.

Es ist leicht einzusehen, daß $21y$ auch gleich $11x$ werden kann, wenn $x = 2, 21, 3, 21, 4, 21$ ist und y beziehlich $= 2, 11, 3, 11, 4, 11$ ist, so daß die Aufgabe eigentlich zu den unbestimmten gehört.

6. Aufgabe. Wie groß ist der Flächeninhalt eines gleichseitigen Dreiecks, dessen Höhe 10 Fuß beträgt?

Statistische Schulnotizen aus dem Seeland.

III.

Vor 1856 wurden an die 191 damaligen Lehrer des Seelandes Seitens der Gemeinden Alles in Allem nur 70,548 Fr. ausbezahlt, so daß die Besoldung für den Lehrer, Staatszulage und Ruzungen inbegriffen, auf 590 Fr. durchschnittlich zu stehen kam. Theils in Folge eingetretenen Lehrermangels, der die Gemeinden bei Schulausschreibungen vielfach zu Erhöhungen nöthigte, theils in Folge des neuen Besoldungsgesetzes, wurde die Gesamtleistung der Gemeinden nach und nach auf zirka 100,000 Fr. gebracht, so daß bei einer Erhöhung von durchschnittlich 100 Fr. per Stelle nun die Besoldung eines Lehrers mit der Staatszulage und den gesetzlichen Ruzungen sich auf zirka 690 Fr. oder auf 580 Fr. ohne die gesetzlichen Ruzungen beläuft.

Gegenwärtig giebt es noch 87 Besoldungen mit dem Minimum,